

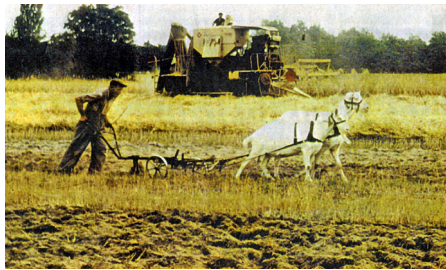
Die Ziege ist die Kuh des kleinen Mannes



Juni 2022

Folge 238

In den Dörfern gab es früher eine klare Hierarchie. Ganz oben standen die „Gäulsbauern“. Wer weniger Land und damit Wohlstand hatte, gehörte zu den „Koibauern“. Die Kühe waren Milchlieferanten und Zugtiere gleichzeitig.



Ziegenbauern konnten von der Landwirtschaft nicht leben und mussten zusätzlich einem weiteren Broterwerb nachgehen.



In vielen Dörfern, so auch in Großen-Buseck, gibt es eine „Gäätschbetz“. Dort bauten die „Ziegenbauern“ ihre Häuser.

Feldwege und Grabenraine wurden von der Gemeinde versteigert, damit dort Ziegenbauern das Gras für ihre Tiere ernten konnten.

Großen-Buseck im Blick

Ziegenvereine sammelten Wissen und Erfahrungen in der Zucht von Ziegen. Hier treffen sich die Experten mit ihren Tieren 1953 auf dem „Flett-schen Hof“.



In Großen-Buseck gibt es wieder Ziegen, sie halten das kleine Naturschutzgelände des ehemaligen Steinbruchs rechts von der Landstraße zur B 49 sauber.



Ziegen sind Spezialisten der Landschaftspflege. Sie fressen noch Kräuter und harte Sprosse, die selbst Schafe stehen lassen. Gerade in dem Steinbruchgelände klettern sie gerne.



„Du dumme Ziege“ ist ein Schimpfwort für Frauen. Sind Ziegen wirklich so dumm?

Manfred Weller



Ein vertrautes Bild war in den Dörfern die Schafherde. Wer Schafe hielt, öffnete morgens einfach die Stalltür. Die Schafe liefen selbstständig zur Herde, die der Schäfer auf die Weide führte.

Am 4. November 2003 erzählte mir Ulrich Pape, wie er die Herde von Ort zu Ort bringt. Ich traf ihn auf meinem Heimweg von der Grundschule Steinbach an der Oppenröder Straße.



Noch vor wenigen Jahren musste ich mehrmals im Jahr mein Baumstück mähen. Jetzt besorgen dies die Schafe meines dortigen Nachbarn.



Ich habe damit weniger Arbeit, und mein Nachbar hat Futter für seine Schafe.

Es machte mir großen Spaß, den Kindergarten der Schäfchen zu beobachten. So manche Parallele zum Verhalten unserer Kinder war zu erkennen.



Manfred Weller

Der Spielmannszug sollte bei allen möglichen Anlässen auftreten. Der legendäre „Pitt“ sagte empört: „Demnächst schbien mer noch beim Schoofscheärn“. Es war ein wichtiger Anlass im Dorf, wenn die Schafe geschoren wurden.



Dieses Schaf lässt es sich gerne gefallen, von der dicken Wolle befreit zu werden. Ich hoffe ebenso, dass mein wucherndes „Glatzenfell“ zivilisiert wird, nachdem es Corona endlich erlaubt.

Eckhard begutachtet die Wolle. Sie war in früheren Zeiten die Grundlage in jedem Haushalt zur Herstellung von Bekleidung. Die Frauen trafen sich abends in der „Spinnstube“, sie sparten damit Licht und Heizung zu Hause.



Ein Spinnrad gehörte selbstverständlich zur „Aussteuer“ einer Braut.

Hier spinnt Erna Weidhase in Pohl-Göns bei einem Heimatfest die Wolle zu Fäden, mit denen Strümpfe, Pullover und viele weitere Sachen gestrickt werden.

Ich trage von Kind an nur gestrickte Strümpfe. Einige Jahrzehnte wurde ich damit von meiner Mutter und Oma Tilla versorgt.

Jetzt wartet und repariert meine Tante Annemarie fachkundig diese besondere Fußbekleidung.



Großen-Buseck im Blick